

Erfahrungsbericht zum Erasmus-Semester an der Universität Wien



Zum Ende des Monats Februar bin ich nach Wien geflogen, um ein Auslandssemester an einer fremden Universität zu belegen. Ich hatte mich einige Wochen vorher kurzfristig dafür entschieden und mich mit der Betreuerin im ISO an der Uni Oldenburg in Verbindung gesetzt. Obwohl ich die offizielle Anmeldefrist längst verpasst hatte, bekam ich trotzdem noch den freien Erasmus-Platz an der Uni Wien sowie das Stipendium zugeteilt. Ich empfand dieses flexible Reagieren und Entgegenkommen sehr freundlich und bin dankbar, dass mir diese Erfahrung ermöglicht wurde.

Ich hatte mich für Wien entschieden, da ich schon vor einem Jahr einmal dorthin geflogen war, um mir die Universität anzusehen und zu überlegen, ob ich dort den Master machen möchte. Da ich festgestellt hatte, dass es zu einen super viele Möglichkeiten gibt, sich in Wien im Master weiter zu qualifizieren und zudem kostenlos weitere Sprachen zu lernen, wollte ich außerdem diese Erasmus-Zeit nutzen, um zu überprüfen, ob der Schein der Uni hält, was er verspricht.

Gewohnt habe ich im 10. Bezirk in einem großen Studentenwohnheim. Ich kann wirklich jedem, der in eine neue Stadt zieht, empfehlen, zunächst in ein Studentenwohnheim zu ziehen, da auf diese Weise sehr viele neue Leute kennen gelernt werden können. In meinem Wohnheim gab es vor allem Studenten aus vielen verschiedenen Ländern, so dass die Zeit dort wirklich interessant war und ich viele fremde Kulturen kennen gelernt habe. Im Vergleich mit Deutschland sind die Lebenshaltungskosten wirklich deutlich höher – für einen Platz in einem Doppelzimmer zahlt man 250 Euro und für ein einzelnes 290 Euro (im Wohnheim!).

An der Uni Wien bin ich mit offenen Armen empfangen worden, zu Beginn gab es eine „Erasmus-coming-in-Veranstaltung“, bei der einige Informationen zur Universität und zur Stadt gegeben wurden. Die gesamte Betreuung an der Universität und in den einzelnen Fachbereichen empfand ich als wirklich gut. Ich studierte Module in Sport, Germanistik, Politik, Geschichte und Publizistik. Gerade das Studium in Sport hat mir hier vergleichsweise besonders gut gefallen – chauvinistische Sprüche wie „Das ist hier doch kein Frauenhandball“, wie ich sie von der Uni Oldenburg zu Hauf kennen gelernt hatte, musste ich

mir kein einziges Mal anhören. Ich kann sagen, dass Frauen in diesem sportwissenschaftlichen Institut deutlich mehr Respekt und Schätzung entgegengebracht wird als in dem Oldenburger. So kommentierte beispielsweise der Dozent im Zweikampf eine Prüfung von zwei Frauen mit den Worten „Dies ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass Frauen genauso gut kämpfen können wie Männer“. Im Ganzen hatte ich außerdem das Gefühl, dass die DozentInnen auch in Bezug auf die Benotung der StudentInnen deutlich professioneller agierten – es ging hier mehr um die Leistung an sich als um die Tiefe des Ausschnittes oder den Grad an Sympathie.

Da ich mich gerade im Studium der Sportwissenschaften so gut entfalten und meinen Interessen nachgehen konnte, bin ich hier Mitarbeiterin im Projekt zur Dopingprävention geworden, was eine wirklich spannende Aufgabe für mich darstellt. Ich plane sogar, mich ab Herbst als ordentliche Studentin hier zu inskribieren und damit für eine längere Zeit in Wien zu bleiben.

Die Wiener sind schon ein eigenes Völkchen, sie sind tatsächlich viel gemüthlicher und ruhiger als die Deutschen. Manche mögen es nervig finden, dass beispielsweise im Supermarkt viel länger in der Schlange gewartet werden muss und dass keiner sich aufregt, wenn keine zweite Kasse geöffnet wird. Ich persönlich habe es als sehr angenehm empfunden, dass die Leute sich nicht so abhetzen und immer unterwegs sind. Auch wenn Wien eine sehr große Stadt ist, so hat sie dennoch nicht dieses Großstadtfeeling (was wahrscheinlich auf die beschriebene Mentalität der Menschen zurückzuführen ist). Entgegen den vielen Hinweisen vor meinem Auslandsaufenthalt, dass die Österreicher die Deutschen nicht mögen, habe ich solche Erfahrungen in keiner Weise machen müssen.

Das Vorlesungsverzeichnis ist im Internet schon weit vor Semesterbeginn eingestellt, so dass die Lehrveranstaltungen und Kurse rechtzeitig gesichtet werden können, um auch mit der Heimatuniversität abzuklären, ob die Inhalte der Veranstaltungen vergleichbar sind und daher angerechnet werden können. Das Lehrangebot ist sehr breit gefasst, hier sind die Kurse vor allem nach Interesse auszuwählen und zu belegen. Der Koordinator meiner Heimatuniversität war hier sehr hilfreich – ich habe keinerlei Probleme mit der Anrechnung meiner erbrachten Leistungen. Ich kann nicht sagen, ob hier für die ECTS mehr geleistet werden muss, da die Veranstaltungen hier oftmals einen prüfungsimmanenten Charakter aufweisen. Grundsätzlich empfinde ich diese Leistungserbringung und –beurteilung als angenehmer, da auch die Beteiligung im Seminar mit in die Note miteinfließt und man die Leistungserbringung somit nicht auf die „Semesterferien“ verlagert.

Neben dem Uni-Alltag bietet Wien eine große Anzahl an verschiedenen Freizeitaktivitäten. Ich habe das Angebot des Universitätssports genutzt, um die universitären Kurse wie Kämpfen oder Beachvolleyball zu vertiefen und natürlich auch Spaß zu haben. Auch hier ist eine Anmeldung vor Beginn des Semesters sinnvoll, allerdings sind die „USI-Kurse“ nicht gebührenfrei. Auch das Kulturangebot von Oper, Musical, Programmkinos bis Museen spricht für die Stadt. Außerdem kann bei einer Wiener Melange die Kaffeekultur in einem typischen Wiener Kaffeehaus genossen werden. Natürlich ist auch die Ringstraße mit ihren prunkvollen Bauten – von der Hofburg, Staatsoper bis zum Natur- und Kulturhistorischen Museum sehenswert. Zu Beginn meines Aufenthaltes im Februar war es noch kalt, im April hat es sogar noch geschneit. Im Mai wurde es hier schon richtig heiß und sommerlich – das gute Wetter hat sich seitdem dauerhaft so gehalten. Da ich im Studentenwohnheim überwiegend Freunde aus der Slowakei und Slowenien gefunden hatte, nutzte ich die Gelegenheit, um Bratislava und Budapest zu besichtigen. Abschließend kann ich resümierend festhalten, dass sich das Auslandsemester in jedem Fall für mich gelohnt hat und ich diese Erfahrung nicht missen möchte – ich kann jedem nur empfehlen, diese Chance auch zu nutzen, um neue Menschen und Kulturen kennen zu lernen und den eigenen Horizont zu erweitern.